

Rosa Kohlheim

Regensburg: Ein frühes Beispiel für die Entstehung der
Doppelnamigkeit im deutschsprachigen Raum

Eine "Umbildung des anthroponymischen Systems"¹⁾, in deren Verlauf das bis dahin allgemein gültige "Prinzip der Einnamigkeit durch das der Doppelnamigkeit abgelöst wird"²⁾, setzt im deutschen Sprachgebiet im 12. Jh. ein.³⁾ Zur Identifizierung einer Person sowie zur Kennzeichnung der Familienzugehörigkeit werden nun in zunehmendem Maße zwei Elemente verwendet: RN+BN (FaN).

Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram⁴⁾ sowie die zwei Bände des Regensburger Urkundenbuchs⁵⁾ bieten eine gute Materialgrundlage, um das Aufkommen der Doppelnamigkeit im 12. Jh. und deren allmähliche Durchsetzung in der Donaustadt bis zum Jahre 1378 zu verfolgen.⁶⁾

Die untersuchten Belege spiegeln allerdings eine frühe Phase der Familiennamenentwicklung (12.-14. Jh.) wider, in der wesentliche Merkmale unserer modernen Familiennamen (FaN) wie Erblichkeit und Festigkeit noch nicht durchgehend nachweisbar sind. Es ist daher treffender, für die Namenbelege aus dieser Zeit noch nicht von FaN zu sprechen, sondern "den allgemeinen, beschreibenden Begriff *B e i n a m e*"⁷⁾ zu verwenden.⁸⁾

Für das frühe Auftreten der Doppelnamigkeit in Regensburg⁹⁾ zeugen zwei Urkunden aus der ersten Hälfte des 12. Jh. Die erste Urkunde betrifft einen Regensburger Bürger namens Ulrich, der ca. 1100 dem Kloster St. Emmeram einen Leibeigenen als Censualen übergibt.¹⁰⁾ Bei fünf der zehn Zeugen dieser Tradition findet sich neben dem Rufnamen (RN) bereits eine zusätzliche Personenkennzeichnung. Diese erfolgt dreimal durch einen Übernamen sowie je einmal durch eine Amts- bzw. durch eine Verwandtschaftsangabe. In der zweiten Urkunde, die aus dem Jahre 1135 stammt, werden in der Zeugenreihe 44 Regensburger Bürger genannt, von denen nur zwei den RN ohne differenzierenden Zusatz aufweisen.¹¹⁾

Die Regensburger Quellen aus der zweiten Hälfte des 12. Jh. lassen nicht nur die schnelle Ausbreitung der Beinamenführung, sondern auch eine Festigungstendenz des zweinamigen Systems erkennen. Zwischen 1150-1199 weisen von 109 Belegen aus dem RUB 61 einen Beinamen (BN) auf.¹²⁾ In der zweiten Hälfte des 12. Jh. finden wir in TE auch Zeugnisse dafür, daß Vater und Sohn bzw. mehrere Brüder den gleichen BN führen:

ein Sohn¹³⁾ des Hartuich in Porta¹⁴⁾ begegnet uns ca. 1185 als Cōnrat in Porta¹⁵⁾, ein Bruder Hartwuchs¹⁶⁾ heißt ca. 1186-90 Ölricus in Porta¹⁷⁾; die Brüder¹⁸⁾ des Ödalricus Chergel¹⁹⁾ sind als Rötperht Kargil²⁰⁾ und Hartwic Kargil²¹⁾ belegt.

1. Gründe für die frühe Entstehung der Doppelnamigkeit in Regensburg

Die Entstehung und die Verbreitung der Doppelnamigkeit werden oft undifferenziert als "Mode"²²⁾, "neue Mode"²³⁾ oder "Modeangelegenheit"²⁴⁾ bezeichnet. Wenn aber in der Soziologie hervorgehoben wird, daß dem Begriff "Mode" im wesentlichen "ein Element der Dauer und Beharrlichkeit über größere geschichtliche Räume" abgeht²⁵⁾, und Namenmoden in der namenkundlichen Literatur als "kurzlebiger, sozial bedingte Geschmacksrichtungen" aufgefaßt werden²⁶⁾, dann kann das Benennungsprinzip der Doppelnamigkeit kaum als Modeerscheinung verstanden werden: Einerseits begegnen uns BN/FaN seit mehr als 800 Jahren, andererseits kann nirgends beobachtet werden, daß die oberen Schichten der Gesellschaft die Führung eines BN/FaN meiden, als diese auch in die unteren Schichten der Bevölkerung eindringen.

Das "Auftreten von Beinamen als Massenerscheinung"²⁷⁾ ist ein sehr komplexes Phänomen, dessen Ursachen teils im sprachlichen, teils im sozio-kulturellen Bereich liegen.²⁸⁾ Zum frühen Nachweis von BN in den Regensburger Quellen haben vor allem folgende Faktoren beigetragen:

1.1. Das Vorbild der Namengebung in den romanischen Ländern

Bereits im 8./9. Jh. begegnen uns BN in Venedig und Mailand, im 10. Jh. in Verona und Florenz sowie in Südfrankreich, seit dem 11. Jh. ist die Doppelnamigkeit auch in der romanischen Schweiz²⁹⁾, in Katalonien³⁰⁾ und in Nordfrankreich³¹⁾ anzutreffen.

Für die "'fortschrittlichere' Namenpraxis" im Regensburg des 12. Jh.³²⁾ sind stärkere romanische Einflüsse durchaus anzunehmen.³³⁾ In seinen Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur Regensburgs im Mittelalter betont K. BOSL nachdrücklich den "internationalen Charakter"³⁴⁾ dieser Stadt, zu deren Einwohnern im 11./12. Jh. auch Slawen, Griechen, Franzosen und Italiener zählten.³⁵⁾ Seit dem 12. Jh. nahmen die Regensburger Fernhändler auch den Italienhandel in eigene Hand.³⁶⁾ Ebenfalls in diese Zeit fällt die Tätigkeit italienischer Bauleute in Regensburg, die an verschiedenen Kirchenbauten beteiligt waren.³⁷⁾ Parallel zu den "Handelsbeziehungen zu Frankreich und den Messen der Champagne seit der Mitte des 12. Jahrhunderts" läuft auch "ein starkes Einströmen geistiger und künstlerischer Bewegungen und Anregungen aus dem

Westen³⁸⁾ einher. K. BOSL weist in diesem Zusammenhang auf Einflüsse der französischen Epik der Chanson de Geste sowie auf die "Spuren der französischen Wanderpredigerbewegung der pauperes Christi ..., die nach Regensburg führen", hin.³⁹⁾ Durch direkten Kontakt zu Italienern und Franzosen entweder in Regensburg selbst oder bei Handelsfahrten in die südliche und westliche Romania hatte zumindest ein Teil der Regensburger Bevölkerung auch Gelegenheit gehabt, romanische Sitten und Gebräuche, einschließlich Namengebung, kennenzulernen. Das frühe Auftreten von BN in Regensburg deutet an, daß französische und italienische Anregungen nicht nur im Bereich der Kunst, Literatur oder Religion wirksam wurden, sondern auch in der Personennamengebung fruchtbar werden konnten.

1.2. Der Verlust der Funktionsfähigkeit des einnamigen Systems

Dadurch, daß die Bestandteile germ. RN im Laufe der Zeit unverständlich geworden waren, war die Möglichkeit, durch neue Kombinationen der RN-Glieder neue Namen zu bilden, wesentlich eingeschränkt worden.⁴⁰⁾ Es kam daher allmählich zu einer Reduzierung des RN-Bestandes, die auch durch die Akzeptierung des Selektionsprinzips nach Heiligennamen nicht mehr ausgeglichen werden konnte.⁴¹⁾ Diese Entwicklung hatte zur Folge, daß immer mehr Personen den gleichen RN trugen.⁴²⁾ Somit war die Funktion des RN als "elementares Kommunikationsmittel"⁴³⁾ besonders in den "immer volkreicher werdenden Städten"⁴⁴⁾ wesentlich beeinträchtigt, da der RN allein in einer solchen Umgebung nicht mehr eine unmißverständliche Identifizierung der einzelnen Personen gewährleisten konnte. Dieser Verlust der "Funktionsfähigkeit des anthroponymischen Systems der Einnamigkeit"⁴⁵⁾ konnte allerdings durch eine im bisherigen Namensystem vorhandene, bis zum 12. Jh. jedoch nur gelegentlich in Anspruch genommene Möglichkeit der näheren Personenkennzeichnung kompensiert werden: die in germ. und ahd. Zeit vereinzelt vorkommenden, rein individuellen BN⁴⁶⁾ wurden nun in zunehmendem Maße Bestandteil der Personennamen.⁴⁷⁾ So stellt das Aufkommen der Doppelnamigkeit einen innersprachlichen Ausgleichsmechanismus dar, der durch außersprachliche Faktoren - etwa die Bevölkerungskonzentration in den Städten, das Vorbild der romanischen Länder u.a. - ausgelöst wurde.

Aus der Zeugenreihe einer Urkunde, die ca. 1170 ausgestellt wurde, wird deutlich, daß das Personennamensystem der Einnamigkeit nicht mehr den Bedürfnissen der damaligen Regensburger Gesellschaft entsprechen konnte.⁴⁸⁾ Gegenstand dieser Urkunde ist der Verkauf eines Grundstücks

durch einen Regensburger Bürger an Kloster Rohr.⁴⁹⁾ Vier von den 11 Urkundenzeugen heißen Haeinricus. Zwei von ihnen, Haeinricus de Fovea⁵⁰⁾ und Haeinricus de Pentlinge⁵¹⁾, dürften aufgrund ihrer BN jederzeit leicht identifizierbar gewesen sein. Anders steht es jedoch mit den anderen zwei gleichnamigen Zeugen, die nicht näher gekennzeichnet werden und gerade den damals in Regensburg häufigsten RN tragen.⁵²⁾

2. Gründe für die Verbreitung und Festigung der Doppelnamigkeit in Regensburg

Zur allmählichen Verbreitung und Festigung der Doppelnamigkeit haben dann vor allem außersprachliche Faktoren wie rechtliche Erwägungen und wirtschaftliche Interessen⁵³⁾, der Ausbau der Verwaltung und die Zunahme der Schriftlichkeit beigetragen.⁵⁴⁾

2.1. Rechtliche Erwägungen und wirtschaftliche Interessen

Beim Adel läßt sich eine deutliche Zunahme der Doppelnamigkeit beobachten, nachdem die Lehen unter der Regierung Konrads II. im Jahre 1037 erblich wurden.⁵⁵⁾ Für den Adel war es nach diesem Ereignis wichtig geworden, "durch den erblichen Namenszusatz erblichen Besitz und erbliche politische Rechte"⁵⁶⁾ zu dokumentieren. Wenn die führenden Geschlechter in den Städten seit dem 12. Jh. auch einen BN führen, so handelt es sich hierbei in erster Linie nicht um eine Nachahmung der adligen Namengebung aus Prestige Gründen. Vielmehr war es für das reiche Bürgertum - genauso wie für den Adel - wichtig, bei einem Namen zu verharren, um "sich beispielsweise als Erbe eines Besitzes umso klarer und unangefochtener Geltung" zu verschaffen.⁵⁷⁾

Rechtliche Erwägungen und wirtschaftliche Interessen dürften bei der Verbreitung der BN im mittelalterlichen Regensburg eine große Rolle gespielt haben. Einerseits werden "seit der Mitte des 12. Jahrhunderts ... allmählich die Urkunden zahlreicher, die von wachsendem Vermögen und Besitz der Bürger an Liegenschaften sprechen ..."⁵⁸⁾ Als wichtig für diese wohlhabende, grundbesitzende Bürgerschaft - und nicht zuletzt der Diffusion und Festigung der Beinamenführung förderlich - sind andererseits zwei Artikel der i.J. 1230 von Kaiser Friedrich II. erlassenen Rechtsverordnungen für die Stadt Regensburg anzusehen, welche den Schutz von Privateigentum (insbesondere bei Erbfall) vorsehen.⁵⁹⁾ Aufgrund dieser Rechtslage mußte nicht nur bei Angehörigen der Ober- und Mittelschicht (z.B. Ministerialen, Fernhändlern und kleinen Kaufleuten), sondern auch bei wohlhabenden Handwerkern⁶⁰⁾ Interesse daran bestanden haben, einen festen BN zu führen, um gegebenenfalls Besitz-

ansprüche besser und leichter geltend machen zu können. Wie kapitalkräftig die Fernhändlergeschlechter des 13. und 14. Jh. waren, geht aus F. MORRÉ'S Untersuchung über das Regensburger Patriziat eindeutig hervor.⁶¹⁾ Einige Geschlechter übten bereits "lange vor den Fuggern ... eine hochpolitische Funktion"⁶²⁾ aus. K. BOSL weist in diesem Zusammenhang⁶³⁾ u.a. auf die Reich und andere patrizische Familien hin, die "vor allem den bayerischen Herzogen ... das Geld zu ihrer Territorialpolitik vorschossen".⁶⁴⁾

Aufgrund der günstigeren Quellenlage können Vermögensverhältnisse sowie feste, erbliche BN bei Angehörigen der Ministerialen- und Fernhändlerfamilien häufiger ermittelt werden als bei den anderen sozialen Schichten. Als Beispiel für Wohlstand und BN-Vererbung in der mittleren Schicht kann die Familie des "chramers"⁶⁵⁾ und "Genannten"⁶⁶⁾ Chunrat Piburger angeführt werden, der u.a. mit seinen Söhnen Fridrich und Götz als Zeuge in einem Friedbrief der Stadt aus dem Jahre 1357⁶⁷⁾ auftritt. Sieben Jahre später macht Alhait die Pyburgerinn, hern Chunrat des Piburger witiß, ihr Testament. Neben verschiedenen Geldbeträgen für karitative und fromme Zwecke vermacht die Erblasserin "ihren Söhnen Fridreich und Götfrid den Pyburgern und ihren drei Töchtern ... zu gleichen Teilen ihr Haus und Hofstatt ... , den Söhnen ferner ihren Weingarten zu Wintzer und jedem 3 lb Leibgeding von der Stadt Straubing ..." Zur Erbmasse gehören noch weitere Geldbeträge sowie Hausrat, Kleidung und vor allem silberne und goldene Gegenstände, womit Familienmitglieder und Freunde bedacht werden.⁶⁸⁾

Schließlich kann anhand der Familie Vokch gezeigt werden, daß es im Regensburg des 14. Jh. auch Handwerker gab, die es zu einem gewissen Ansehen und Vermögen gebracht hatten und einen festen BN führten. Peters Vokchin und ihre Söhne Andre, Heinrich und Ulrich werden i.J. 1359 als Inhaber von Leibgedingen aufgeführt.⁶⁹⁾ Aus einem Beleg aus dem Jahre 1324 geht hervor, daß Ulrich ein "flaischawer" war.⁷⁰⁾ In der Folgezeit tritt er wiederholt als Zeuge in städtischen Urkunden auf⁷¹⁾; seinem Bruder, Herrn Hainreich dem Vokchen, B.z.R., begegnen wir dann i.J. 1368 als Käufer eines Hauses mit Hofstatt, welches "under den Fleischpenkchen"⁷²⁾ gelegen war.

2.2. Der Ausbau der städtischen Verwaltung

Die Verbreitung sowie die Festigung der BN wurden im gesamten deutschen Sprachgebiet durch den Ausbau der städtischen Verwaltung im Spätmittelalter entscheidend gefördert.⁷³⁾ Bei der Anlage von Einwohnerre-

glistern, Steuerlisten und anderen Verzeichnissen mußten sich die Stadtschreiber um eine möglichst genaue Kennzeichnung der von ihnen erfaßten Personen bemühen. Dieses Bestreben tritt bei zwei im Regensburger Urkundenbuch enthaltenen Verzeichnissen besonders deutlich zutage: im "Wundenbuch", das die zwischen ca. 1325-50 wegen Körperverletzung, Totschlags und Hausfriedensbruchs verhängten Strafen registriert⁷⁴⁾, und in der "Liste der aus der Stadt Verwiesenen".⁷⁵⁾ Bei den im "Wundenbuch" erwähnten Regensburger Bürgern handelt es sich in den meisten Fällen um Angehörige der unteren Schicht. Obwohl sich für manche von ihnen anlässlich der Aufzeichnung ihres Vergehens bzw. anlässlich der Übernahme der Bürgerschaft für einen Täter zum ersten Mal die Notwendigkeit einer unmißverständlichen Identifizierung ergeben haben dürfte, lassen sich Einzelnamenbelege nur ganz selten nachweisen.⁷⁶⁾ Zwar werden Handwerker häufig durch die Nennung ihres Berufes⁷⁷⁾, Diener, Gesellen und andere noch einnamige Personen durch die Nennung der Dienstherrschaft⁷⁸⁾, des Handwerksmeisters⁷⁹⁾ bzw. durch Angabe familiärer Beziehungen⁸⁰⁾ näher differenziert, doch zeugen Belege wie Gebhart der Feyerabent der mântler chneht⁸¹⁾, Albr. der Hönheimer der schüster⁸²⁾, Chunr. Tântzel der sailär⁸³⁾ und viele andere für die Führung von BN unter Handwerkern und Gesellen in der ersten Hälfte des 14. Jh. Ein ähnliches Bild bietet die "Liste der aus der Stadt Verwiesenen", in welcher sogar Asoziale wie Dirnen ("hübscherinn") und Zuhälter ("rüffian")⁸⁴⁾ Erwähnung finden. Bei insgesamt 61 Nennungen begegnen uns hier nur drei Einzelnamen.⁸⁵⁾

Eine weitere administrative Notwendigkeit für die Führung eines BN bei Angehörigen des Handwerkerstandes ergab sich vor allem aus den Rechten, die sich die Handwerker aufgrund ihrer Beteiligung als Hilfstuppen der patrizischen Parteien während des Auer-Aufstandes erworben hatten. So nahmen Vertreter des Regensburger Handwerks ab 1334 an den Beschlüssen des Rats teil und wurden in der Zeugenreihe der entsprechenden städtischen Urkunden aufgeführt.⁸⁶⁾ Insgesamt 49 Handwerker begegnen uns beispielsweise als Zeugen bei der Aufhebung des Verbannungsurteils gegen die Patrizier Ludwig den Straubinger sowie Heinrich und Ulrich die Chratzer am 10. November 1334.⁸⁷⁾ Es handelt sich hierbei um Vertreter aus 15 verschiedenen Berufen.⁸⁸⁾ Bereits bei 30 von diesen 49 Handwerkern liegen eindeutige BN vor.⁸⁹⁾ Bei 10 Belegen ist eine Übereinstimmung zwischen BN und Wohnstätte⁹⁰⁾, bei vier weiteren Belegen zwischen BN und Beruf anzunehmen.⁹¹⁾ Daß aber nur 5 von den 49

in der Zeugenreihe aufgeführten Handwerkern noch einnamig sind, stellt ein weiteres Zeugnis für die große Verbreitung der Doppelnamigkeit in Regensburg in der ersten Hälfte des 14. Jh. dar.

Die Bedürfnisse der städtischen Verwaltung haben auch zur Verbreitung der Doppelnamigkeit bei weiblichen Personen beigetragen.⁹²⁾ In der Steuerrestantenliste vom 11. Juli 1370⁹³⁾ führen beispielsweise 27 von 30 als Haussteuerzahlerinnen bzw. Hausbewohnerinnen namentlich aufgeführten Frauen einen eigenen BN.⁹⁴⁾ Sehr zahlreich sind auch weibliche BN-Belege in dem zwischen 1350 und 1364 angelegten "Leibgedingsregister"⁹⁵⁾ vertreten.

2.3. Prestigeegründe

Prestigeegründe und Vornehmheitsstreben werden häufig als wichtige Faktoren für die Verbreitung und Durchsetzung der BN angesehen.⁹⁶⁾ Es ist zwar möglich, daß zur Zeit des Aufkommens der Doppelnamigkeit die Führung eines BN gelegentlich als "vornehm" empfunden wurde, doch muß die prestigeverleihende Eigenschaft der BN in dem Maße verloren gegangen sein, wie sie Allgemeingut aller sozialen Schichten wurden. Aus den Zeugenreihen städtischer Urkunden des 14. Jh., die die Namen von Angehörigen aller sozialen Schichten der Regensburger Bevölkerung enthalten⁹⁷⁾, geht eindeutig hervor, daß das Eindringen der Doppelnamigkeit in die unteren Schichten weder eine Aufgabe der BN noch ein Differenzierungsstreben in der BN-Führung von seiten der Regensburger Oberschicht hervorrief.⁹⁸⁾ So lassen sich im mittelalterlichen Regensburg BN, die auf wenig schmeichelhafte charakterliche bzw. körperliche Eigenschaften des ersten Namensträgers anspielen, auch in den oberen Gesellschaftsschichten nachweisen: Den BN Zannaer, der auf mhd. zannen 'knurren, heulen, weinen' zurückgeht, führte ein Regensburger Bürgermeister⁹⁹⁾, der Ratsherr Chunrad der Daume¹⁰⁰⁾ verdankte seinen BN wohl der auffällig kleinen Gestalt eines seiner Vorfahren.¹⁰¹⁾

3. Das mittelalterliche Beinameninventar

Eine sprachliche Untersuchung des im RUB enthaltenen Beinamenmaterials ist noch nicht abgeschlossen, so daß z.Zt. noch keine endgültigen Ergebnisse über die Zusammensetzung des Regensburger BN-Inventars vom 12. bis 14. Jh. vorgelegt werden können.¹⁰²⁾

Sinn und Zweck der seit dem 12. Jh. in der urkundlichen Überlieferung zunehmend nachweisbaren BN war eine möglichst genaue Unterscheidung der einzelnen Personen. Hierzu griff die Umgebung bzw. der Namengeber auf ein besonders hervortretendes Merkmal der zu benennenden Per-

son zurück: Abstammung, Herkunft, Wohnstätte, Beruf, persönliche Eigenschaften. So wurden die neuen "Benennungselemente" "zum Teil aus dem onymischen Bereich (FaN aus RN, Stammes-, Orts- und Flurnamen), zum Teil aus dem appellativischen Bereich (Berufsnamen ... sowie Namen nach der Wohnstätte und Übernamen)" übernommen.¹⁰³⁾

3.1. Beinamen aus Rufnamen (BN<RN)

Aus BN-Vorstufen wie Chunradus Gumperti filius¹⁰⁴⁾ ist der Name des Regensburger Geschlechts der Gumprecht entstanden.¹⁰⁵⁾ Die Gruppe der BN<RN ist im mittelalterlichen Regensburg nicht sehr zahlreich vertreten. In den meisten Fällen handelt es sich hierbei um BN aus RN germanischer Herkunft. Das seltene Vorkommen von nicht-germ. RN im BN-Inventar des 13. und 14. Jh. ist auf die späte Akzeptierung des Namengebungsprinzips nach Heiligennamen und Namen aus dem höfischen Epos in der männlichen Namengebung Regensburgs zurückzuführen.¹⁰⁶⁾ Aus dem Bereich der höfischen Epik stammen nur zwei Regensburger BN: Kamureth/Gamerit¹⁰⁷⁾ und Partzifal¹⁰⁸⁾.

Im Inventar der BN<germ.RN sind Vollformen (Arnolt¹⁰⁹⁾, Echhart¹¹⁰⁾), Kurzformen (Haindl¹¹¹⁾, Lidl¹¹²⁾) und einstämmige Namen (Charl¹¹³⁾, Ernst¹¹⁴⁾) vertreten. Am häufigsten sind im RUB BN aus Vollformen germanischer RN, am seltensten BN aus einstämmigen RN überliefert. Dieser Befund steht im Einklang mit dem Vorkommen von Vollformen, Kurzformen und einstämmigen Namen im Regensburger RN-Inventar.¹¹⁵⁾

Aufgrund ihrer höheren Unterscheidungskraft finden vor allem diejenigen RN Eingang in das Inventar der BN<RN, die nicht besonders häufig vergeben wurden¹¹⁶⁾ (z.B. Diethoch¹¹⁷⁾, Gumprecht¹¹⁸⁾, Frumolt¹¹⁹⁾) bzw. solche, die bereits aus dem zeitgenössischen RN-Inventar ausgeschlossen waren (z.B. Enziman¹²⁰⁾, Egilolf/Eglolf¹²¹⁾). Die im ausgehenden 14. Jh. am häufigsten vergebenen männlichen RN (Chunrat, Hainreich, Ulreich und Hans)¹²²⁾ finden kaum Verwendung als BN¹²³⁾: i.J. 1362 wird Heinr. Haindl (= Kurzform aus Hainreich) in einem Urfehdebrief erwähnt¹²⁴⁾, und i.J. 1375 begegnen wir der Ulreichinn in dem Testament einer Regensburger Bürgerin.¹²⁵⁾ Auch im mittelalterlichen Nürnberg treten die "häufigsten Taufnamen ... kaum als ... Bei- oder Familiennamen auf".¹²⁶⁾

3.2. Beinamen aus Herkunfts- und Wohnstättennamen (BN<HN, BN<WN)

BN<HN sind im Regensburg des 13. und 14. Jh. sehr häufig, während die BN<WN die am schwächsten vertretene BN-Gruppe darstellen. Bei den BN<HN überwiegen im ausgehenden 14. Jh. die -er-Ableitungen von Orts-

namen¹²⁷⁾ (z.B. her Stephan Ingolsteter¹²⁸⁾, Hans Tundorffer¹²⁹⁾), bei den BN<WN lassen sich präpositionale Fügungen (z.B. Merbot an dem Eysenpühe¹³⁰⁾) noch sehr häufig nachweisen. Die aus Ortsnamen auf -bach entstandenen BN weisen im allgemeinen die typisch bairische Form auf -beck/-peck¹³¹⁾ auf¹³²⁾ (z.B. Fridr. Hornbech¹³³⁾, Chunr. der Aigelpech¹³⁴⁾). Bloße Ortsnamen als BN (z.B. der Frid. Panholtz¹³⁵⁾) waren im mittelalterlichen Regensburg nicht üblich.

D. SCHMID hat aufgrund der im Register von RUB I und II enthaltenen BN<HN "verschiedene Einzugsbereiche des Zuzugs" in die mittelalterliche Reichsstadt ermittelt: "a) Das Namengut ... weist zunächst auf die allernächste Umgebung der Stadt, z.B. (Burg-)Weinting, Winzer, Weichs u.a. Diesem Bereich entstammen jedoch nicht mehr als ca. 12 % der erfaßten Namen. b) Im weiteren sind als Herkunftsbereiche allgemein Oberpfalz und Niederbayern anzusprechen ... Die Streuung ist hier allerdings nicht gleichmäßig, sondern weist Herkunftsschwerpunkte auf. So kommen ca. 20 % der durch ihre Namen identifizierbaren Regensburger Bürger ... aus dem Raum Schierling-Rottenburg/Laaber - Mallersdorf, je 10 % etwa aus der Gegend um Straubing bzw. Burglengenfeld. c) Schließlich sind in den Namensformen nicht nur die benachbarten Städte (Ingolstadt, Straubing, Eichstätt, Nürnberg) wiederzufinden, sondern auch Prag und Gran (Ungarn)".¹³⁶⁾

3.3. Beinamen aus Berufs-, Amts- und Standesbezeichnungen (BN<BB)

Obwohl das mittelalterliche Regensburg keine bedeutende Gewerbestadt, sondern in erster Linie ein Fernhandelszentrum war¹³⁷⁾ und sich in der Donaumetropole - im Gegensatz etwa zu Nürnberg - keine Entfaltung des Handwerks im Spätmittelalter nachweisen läßt¹³⁸⁾, ist die Anzahl der im RUB vorkommenden BN<BB sehr beträchtlich. Daß die BN aus Berufsbezeichnungen zahlreicher vertreten sind als die BN aus Amts- und Standesbezeichnungen, hängt im wesentlichen mit der im Mittelalter üblichen Arbeitsteilung und Spezialisierung¹³⁹⁾ innerhalb der einzelnen Gewerbe zusammen.¹⁴⁰⁾

Allein aus der Herstellung und dem Verkauf von Brot und Backwaren ergeben sich im Regensburg des 13. und 14. Jh. insgesamt 14 BN¹⁴¹⁾: neben den allgemeinen BB pech¹⁴²⁾ und pfister¹⁴³⁾ begegnen uns die spezielleren BB Weispech¹⁴⁴⁾ (= Weizenbrotbäcker), chrapffenpacher¹⁴⁵⁾, fladenaer¹⁴⁶⁾ (= Kuchenbäcker), Hornoffer¹⁴⁷⁾ (= Hersteller von Hornöfen, "vielleicht ... ein Weizengebäck, das in Öl ... gebacken war"¹⁴⁸⁾), lebzelter¹⁴⁹⁾, Oblater¹⁵⁰⁾, Pritznaer¹⁵¹⁾ (= Bretzelbäcker) und Sem-

ler¹⁵²⁾; hinzu kommen noch die Verkleinerungsform Pekchel¹⁵³⁾ und die Zusammensetzung Weichpekeh¹⁵⁴⁾. Mit dem Brotverkauf hängen zwei BN, Protman¹⁵⁵⁾ und protverchauer¹⁵⁶⁾, zusammen.

Ein fester BN<BB liegt dann vor, wenn "die ursprüngliche lexikalische 'Bedeutung' ... zugunsten des direkten Bezugs auf eine bestimmte Person oder Personengruppe" bereits zurückgetreten ist.¹⁵⁷⁾ Ein solcher Nachweis kann jedoch nur für einen Teil unserer Belege mit Sicherheit erbracht werden. Die seit dem 13. Jh. im RUB bezeugten Namen der Patrizierfamilien Chratzer¹⁵⁸⁾ (= Wollkratzer), Walter¹⁵⁹⁾ (= Blaufärber) und Woller¹⁶⁰⁾ (= Wollwirker) können u.a. als Beispiel für das frühe Vorkommen fester BN<BB bei Regensburger Bürgern angeführt werden. K. BOSL weist darauf hin, daß in Regensburg "kaum ein Aufstieg aus dem Handwerk in das Patriziat erfolgte und wenn, dann nach einem Wechsel des betreffenden Bürgers zum Handel und Geldgeschäft".¹⁶¹⁾ F. MORRÉ nimmt an, daß die Woller zunächst das in ihrem Gewerbe "erworbenne kleine Vermögen in einem herzoglichen oder bischöflichen Bräunamt und in Grundbesitz angelegt" hatten¹⁶²⁾; im 14. Jh. waren sie im Fernhandel und in der städtischen Verwaltung tätig.¹⁶³⁾ Ebenfalls im Handel und als Inhaber verschiedener Ämter sind mehrere Mitglieder der Familien Walter und Chratzer im 14. Jh. nachzuweisen.¹⁶⁴⁾

3.4. Beinamen aus Übernamen (BN<ÜN)

BN<ÜN sind in den Regensburger Urkunden des Spätmittelalters sehr stark vertreten. Die Anlässe, die zur Vergabe eines ÜN führten, sind so vielfältig, daß man in den meisten Fällen zwar die Namenetymologie, aber keine fundierte Namendeutung vorlegen kann.

Welcher Anlaß führte beispielsweise im mittelalterlichen Regensburg zur Vergabe des etymologisch eindeutigen ÜN mit dem Chas, den ein Mül-
lerknecht namens Werndel trug?¹⁶⁵⁾ Spiegelt er ein konstantes Merkmal (etwa seine Lieblingsspeise) wider, oder bezieht er sich auf ein einmaliges Ereignis? Was veranlaßte die Vergabe des ÜN Fuchs?¹⁶⁶⁾ Die Schlaueit oder die rötliche Haarfarbe des Namensträgers, die Ausübung des Kürschnerberufes, das Tragen eines Fuchspelzes oder eventuell die Teilnahme an einer Fuchsjagd? Der Satzname Hefdenstrit¹⁶⁷⁾ (< mhd. heben 'heben, erheben, anfangen' und mhd. strift 'Streit') legt die Annahme nahe, daß die Streitsucht des so Benannten der Grund für die Vergabe des ÜN war.¹⁶⁸⁾ Aus Arbeiten über heutige Spitznamen und Übernamen, welche die Ergebnisse von Befragungen über die Motivation der Namengebung in die Untersuchung einbeziehen¹⁶⁹⁾, geht jedoch hervor, daß

die etymologische Bedeutung nur bedingt als Grundlage für die Namendeutung eingesetzt werden kann, da gelegentlich die spöttische Absicht der/des Namengeber(s) durch Ironie zum Ausdruck gebracht wird.¹⁷⁰⁾ Demnach könnte der Regensburger Träger des BN Helt¹⁷¹⁾ ein Feigling, der Schönel¹⁷²⁾ ein häßlicher und der Hefdenstrit¹⁷³⁾ ein friedfertiger Mensch gewesen sein.

Nach T. WITKOWSKI sollte man jedoch, "wo es irgend geht", nach der Motivation fragen und eine Namendeutung anstreben.¹⁷⁴⁾ Unerläßlich für die Deutung eines Namens ist allerdings die Berücksichtigung "historischer, geographischer, kulturgeschichtlicher und anderer Zusammenhänge".¹⁷⁵⁾

Unter Einbeziehung solcher Gesichtspunkte ist es möglich, einige Belege aus dem RUB zufriedenstellend zu deuten. Für den heute häufig nachweisbaren FaN Bischof sind im wesentlichen zwei Deutungen vorgeschlagen worden: der Name gehe entweder auf das Abhängigkeitsverhältnis von einem Bischof¹⁷⁶⁾ oder auf eine Spielrolle in einem mittelalterlichen Schauspiel zurück.¹⁷⁷⁾ Für die Regensburger Träger des BN Pyschof scheidet letztere Möglichkeit aus, denn aus dem Kontext zweier Urkunden geht hervor, daß Reyckker der Pyschof ein bischöfliches Lehen innehatte.¹⁷⁸⁾

Auch für das patrizische Geschlecht der Reich kann eine Deutung des Namens im Sinne von 'reich' als gesichert gelten. F. MORRÉ hebt in seiner Studie über das Regensburger Patriziat hervor, daß die Reich "in der Tat bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts die reichste Familie" dieser Gesellschaftsschicht waren.¹⁷⁹⁾

Wäre man immer in der Lage, die Motivation der Namengebung zu ermitteln, dann könnte man gerade aus den ÜN, die sich auf Verhalten und charakterliche Eigenschaften beziehen, wichtige Aufschlüsse über die Kollektivmentalität einer bestimmten Gesellschaft oder Gruppe erhalten. Denn es ist ja anzunehmen, daß die Namengeber vor allem solche Fehler tadeln, die gegen die gesellschaftliche Ordnung bzw. gegen die allgemein anerkannten Wertvorstellungen gerichtet sind, oder umgekehrt, daß sie solche Eigenschaften hervorheben, die allgemeine Anerkennung finden.¹⁸⁰⁾

Wie bereits dargelegt, können die einzelnen im RUB vorkommenden BN<ÜN nur selten mit Sicherheit gedeutet werden, doch lassen sich im untersuchten Material Gruppen von ÜN feststellen, denen bestimmte moralische und charakterliche Fehler bzw. die ihnen entgegengesetzten Ei-

genschaften zugrunde liegen, so daß sich daraus - freilich mit gewissen Einschränkungen - Hinweise über die Wertvorstellungen der spätmittelalterlichen Regensburger Gesellschaft gewinnen lassen.

Auf Faulheit und Trägheit spielen eine ganze Reihe der im RUB belegten ÜN an:

1. Feyerabent¹⁸¹
2. Lainär¹⁸² (mhd. leinen 'lehnen, sich zur Ruhe begeben', bair. der Lainer 'herumlehrender, träger Mensch')
3. lazzlein¹⁸³ (mhd. laz 'matt, träge', bair. laß 'unfleißig, träge')
4. Musser¹⁸⁴ (mhd. muoße 'Muße, Untätigkeit', mhd. muozen 'freie Zeit haben, zur Ruhe kommen')
5. Müssigsprot¹⁸⁵ (mhd. müezic 'untätig, müßig')
6. Schabab¹⁸⁶ (mhd. schabab 'am Ende, zu Ende', SCHMELLER erwähnt, daß in Bayern die Maurerjungen und Bauhandlanger "schab ab" rufen, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt¹⁸⁷)
7. Seltenstich¹⁸⁸
8. Sluder¹⁸⁹ (mhd. slüderer 'der übereilt oder nachlässig arbeitet', bair. schlaudern 'aus Übereilung oder Nachlässigkeit nicht gehörig verfahren')
9. Snekke (?)¹⁹⁰
10. Stranz¹⁹¹ (mhd. stranzen 'müßig umherlaufen, großtun', bair. sich stranzen 'sich strecken, dehnen aus Faulheit', der Strenzer 'Faulenzer')¹⁹²
11. Vaulschinkchen¹⁹³ (mhd. vül 'faul, träge', mhd. schinke 'Schenkel, Schinken', bair. Schinken 'verächtlich Schenkel, Bein')
12. Veyrer¹⁹⁴ (mhd. viren 'feiern, müßig sein'¹⁹⁵)
13. Vozz¹⁹⁶ (fnhd. foß 'faul', fnhd. foß 'Taugenichts'¹⁹⁷), bair. "Der Fosse, ä.Sp., Taugenichts, Faulenzer, Lump"¹⁹⁸)

Gleichzeitig finden wir im RUB eine - allerdings kleinere - Gruppe von BNÜN, die auf Lebendigkeit, Munterkeit und Rührigkeit beim ersten Namensträger hinweisen dürften:

1. Chekch¹⁹⁹ (mhd. quëck, këc 'lebendig, frisch, munter')
2. Räsche²⁰⁰ (mhd. rasch 'schnell, hurtig, gewandt'²⁰¹)
3. Resch²⁰² (mhd. resch 'schnell, munter, rührig, lebhaft')
4. Snell²⁰³ (mhd. snël 'schnell, rasch, frisch und munter')
5. Wakcher²⁰⁴ (mhd. wacker 'wach, munter, frisch, tüchtig')
6. Zanger²⁰⁵ (mhd. zanger 'bildl. frisch, munter, lebhaft, rührig')

Die hier zusammengestellten Beispiele lassen erkennen, daß Faulheit und Trägheit wie auch Munterkeit und Rührigkeit im Wertgefüge der spätmittelalterlichen Regensburger Gesellschaft hervorstechende Eigenschaften waren, die es verdienten, im negativen bzw. im positiven Sinne hervorgehoben zu werden. Durch die weitere Untersuchung der im RUB enthaltenen ÜN-Belege dürfte es möglich sein, einige Hinweise auf die Mentalität und die Wertvorstellungen der spätmittelalterlichen Bevölkerung Regensburgs zu erhalten.

4. Zur Beinamenführung in den 70er Jahren des 14. Jahrhunderts

Die Zeugenreihen der im RUB abgedruckten Urkunden des Stadtrates aus den Jahren 1377²⁰⁶⁾ und 1378²⁰⁷⁾ zeigen, daß gegen Ende des 14. Jh. die Führung eines BN sowohl bei den Ratsherren als auch bei den Vertretern der Gemeinde bereits die Regel war.²⁰⁸⁾ Daß der Prozeß der Ausbildung der FaN in Regensburg bis z.J. 1378 noch nicht abgeschlossen war, geht u.a. daraus hervor, daß ein BN-Wechsel selbst bei Angehörigen der patrizischen Oberschicht noch nicht ausgeschlossen war.²⁰⁹⁾ Zudem ist dem "Einwohnerregister der Donau-, Wester- und Witmangerwacht"²¹⁰⁾ sowie dem "Steuerzahlerregister der Wiltwercherwacht"²¹¹⁾ zu entnehmen, daß in den 70er Jahren des 14. Jh. die Doppelnamigkeit sich noch nicht unter der Dienerschaft der dort erwähnten Haushalte durchgesetzt hatte.²¹²⁾

Anmerkungen:

- 1) NEUMANN, I. (1973) 192. 2) Ebenda 194.
- 3) Vgl. A. BACH (1953²⁾) § 340; W. FLEISCHER (1968²⁾) 85; R. SCHÜTZ-
EICHEL (1982) 47.
- 4) Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Em-
meram. Hrsg. von J. WIDEMANN. (= Quellen und Erörterungen zur baye-
rischen Geschichte. N.F., 8. Band.) München, 1942-43. Im folgenden
zitiert als TE.
- 5) Regensburger Urkundenbuch. 1. Band. Urkunden der Stadt bis zum Jah-
re 1350. Besorgt durch J. WIDEMANN. (= Monumenta Boica, 53. Band.
N.F., 7. Band.) München, 1912. Regensburger Urkundenbuch. 2. Band.
Urkunden der Stadt 1351-1378. Bearbeitet von F. BASTIAN (+) und J.
WIDEMANN. (Orts- und Personenregister bearb. v. L. MORENZ, Wort-
und Sachregister von M. HUFNAGEL). (= Monumenta Boica, 54. Band.
N.F., 8. Band.) München, 1956. Im folgenden zitiert als RUB I und
RUB II.
- 6) In Anlehnung an V. KOHLHEIM (1977) 5 beschränkt sich die Untersu-
chung auf Namenbelege, die sich auf Personen beziehen, die "entwe-
der aus Regensburg stammen und/oder dort ansässig sind". Unter "Re-
gensburg" wird "das spätmittelalterliche Territorium mit Unterem
und Oberem Wöhrd" verstanden (l.c.).
- 7) DEBUS, F. (1978) 34.
- 8) Auch G. LIPOLD (1980) vermeidet in seiner Untersuchung über die
"Namen in und um Wien im 14. Jahrhundert" den Terminus "Familien-
name" und wählt stattdessen "die neutrale Bezeichnung 'Namenzusatz'"
(S.236). W. SEIBICKE (1985) 2148 verwendet in diesem Zusammenhang
den Terminus "Zuname".
- 9) Bereits in seiner Dissertation aus dem Jahre 1924 über "Die Zunamen
in den ältesten Urkunden von Freising und Regensburg" hat Th. KAP-
PUS hervorgehoben, daß "speziell in Regensburg ... die Zunamen aus-
nahmweise früh auftreten" (S.5). Eine Zusammenstellung der BN-Be-
lege findet sich a.a.O., 57-68. - Vgl. auch E. SCHWARZ (1953/54) 21ff.
- 10) TE, Nr. 704. Die Zeugenreihe lautet: "Liutwin, Gotefrid, Rödprehet,
Adalprehet rector vrbis, item Adalprehet Martir, Mahtun, Heinrich
Wutan, Adalhart uir eiusdem Frenchin, Werinherl Screiuogel, Otto".
- 11) TE, Nr. 972.- Die nähere Personenkennzeichnung erfolgt hier in 12

- Fällen durch eine Verwandtschaftsangabe, in 7 Fällen durch eine Amts- bzw. Berufsbezeichnung, bei den übrigen 23 Belegen handelt es sich um Herkunftsnamen, Wohnstättennamen und Übernamen.
- 12) Diese Zahl ließe sich sogar auf 78 erweitern, wenn man Verwandtschafts-, Amts- oder Standesangaben, die nur als Vorstufen von BN anzusehen sind, dazu zählen würde. Bei diesen Zahlenangaben muß man jedoch berücksichtigen, daß es sich bei der Mehrzahl der im RUB im Verlaufe des 12. Jh. genannten Personen um Angehörige der Ober- und Mittelschicht handelt (vgl. V. KOHLHEIM, 1977, 406, Abb. 1: "Soziale Verteilung der im RUB belegten männlichen Personen").
 - 13) Vgl. TE, Nr. 908 (a. 1175): "Hartuucius in Porta, Chunrad filius eius". Über dieses Regensburger Geschlecht s. F. MORRÉ (1935) 25f., 39.
 - 14) Erstbeleg: TE, Nr. 834 (a. 1147/48).
 - 15) TE, Nr. 981, vgl. auch TE, Nr. 990.
 - 16) Vgl. TE, Nr. 914 (a. 1177): "Hartwic in Porta, ðdalricus frater eius".
 - 17) TE, Nr. 985.
 - 18) Vgl. TE, Nr. 903 (a. 1171): "ðdalricus Kargil, Rüpertus, Hartuucius fratres eius".
 - 19) Erstbeleg: TE, Nr. 880 (a. 1159).- Über die Familie Kär~~g~~el s. F. MORRÉ (1935) 24f. Dem BN zugrunde liegt mhd. kar~~c~~ 'klug, listig, schlau; knauserig, unfreigiebig'. (Die Etymologisierung der BN-Belege erfolgt hier und im folgenden nach dem "Mittelhochdeutschen Handwörterbuch" von M. LEXER).
 - 20) TE, Nr. 920 (a. 1178/79).
 - 21) TE, Nr. 978 (a. 1185).
 - 22) Vgl. z.B. E. PULGRAM (1950/51) 134.
 - 23) Vgl. z.B. E. SCHWARZ (1949) 71.
 - 24) Vgl. z.B. A. BACH (1953²) § 341.
 - 25) KÖNIG, R. (1967) 17f.
 - 26) WALTHER, H. (1965) 112.- Als "charakteristische Merkmale" der Mode in Zusammenhang mit Namengebung und Namenverwendung nennt F. DEBUS (1977) 172 "Häufigkeit bzw. Beliebtheit und kurzfristige[n] Wechsel".
 - 27) BACH, A. (1953²) § 340.
 - 28) V. BLANÁR (1973) 37 weist darauf hin, daß "mit der Herausbildung neuer gesellschaftlicher Bedürfnisse ... die onomastischen Subsysteme besondere Merkmale" annehmen.
 - 29) Nach A. BACH (1953²) § 341.
 - 30) BAGUÉ, E. (1975) 20.
 - 31) LÖFSTEDT, L. (1984) 309.
 - 32) FINSTERWALDER, K. (1978) 2, Anm. 7.
 - 33) Anders K. FINSTERWALDER a.a.o.
 - 34) Vgl. K. BOSL (1965) 460; K. BOSL (1966) 130f.
 - 35) BOSL, K. (1965) 460; BOSL, K. (1966) 131.
 - 36) BOSL, K. (1966) 128; s. auch 137.
 - 37) Vgl. K. BOSL (1966) 139.
 - 38) BOSL, K. (1966) 142.
 - 39) Ebenda 142f.
 - 40) Vgl. I. NEUMANN (1973) 193.
 - 41) Vgl. A. BACH (1953²) § 300; G. BAUER (1985) 141.- Durch die Einführung nicht-germ. RN (Heiligennamen und Namen aus dem höfischen Epos) im 13. Jh. wurde das Regensburger RN-Inventar nur geringfügig erweitert: bis z.J. 1378 lassen sich im RUB 41 männliche sowie 27 weibliche nicht-germ. RN nachweisen (nach V. KOHLHEIM, 1977, 58-66).
 - 42) Im Regensburg des 12. Jh. erreichen die am häufigsten vergebenen RN (Hainreich, Perchtolt, Rüger, Ulreich, Fridreich) zusammen einen prozentualen Anteil von 30,9 % an der männlichen Namengebung (nach V. KOHLHEIM, 1977, 387).
 - 43) EICHLER, E. (1969) 4.
 - 44) BACH, A. (1953²) § 344.
 - 45) NEUMANN, I. (1973) 193.
 - 46) Vgl. A. BACH (1953²) § 336f.
 - 47) I. NEUMANN (1973) 202 weist darauf hin, daß der Prozeß der Integration der BN in das anthroponymische System "über verschiedene Zwi-

- schenstufen" führt und bei den einzelnen Gruppen von BN mit unterschiedlicher Geschwindigkeit erfolgt. Bei den BN<RN und bei den BN<UN "scheint - im ganzen gesehen - die Entwicklung am ehesten abgeschlossen gewesen zu sein" (l.c.).
- 48) Nach K. BOSL (1966) 130 war Regensburg die "neben Köln im 12. Jahrhundert an Volkszahl und Größe des Raumes bedeutendsten Stadt Deutschlands". Die Donaumetropole wird auch von H. KELLENBENZ (1962) 99 als "eine 'populosissima urbs', eine der volkreichsten Städte des Reiches und eine, deren bevölkerungsmäßige Zusammensetzung mit am interessantesten war", charakterisiert. Die Stadt "barg nicht nur einen Bischofssitz, sondern auch eine Königspfalz in ihren Mauern. Zeitweise war Regensburg Hauptstadt des Reiches, so ... unter dem Salier Heinrich IV. ... Die Bischöfe, die zum Besuch des bayerischen Hofes und der Landtage verpflichtet waren, sowie eine Anzahl bayerischer Klöster hatten hier ihre Höfe. Die große politische Bedeutung der Stadt, die Anwesenheit von Fürsten, Äbten und Bischöfen, Ministerialen und Klerikern bereitete ... einen bedeutenden Absatzmarkt für Kaufmannswaren und handwerkliche Erzeugnisse" (l.c.).
- 49) RUB I, 37.
- 50) Der BN wurde in diesem Fall übergeschrieben.
- 51) Pentling sw. Regensburg. 52) Vgl. V. KOHLHEIM (1977) 387.
- 53) Vgl. W. SEIBICKE (1982) 180.
- 54) Vgl. W. FLEISCHER (1968²) 85; R. SCHÜTZEICHEL (1982) 47; X. BAUMGARTNER (1983) 78; G. KOSS (1985) 173.
- 55) Vgl. A. BACH (1953²) § 344.- Die gleiche Wirkung hatte in Frankreich das Kapitular von Kiersy-sur-Oise (a. 877), "das die Erblichkeit der Lehen bestimmte", gehabt (l.c., § 341).
- 56) FLEISCHER, W. (1968²) 84. 57) SCHÜTZEICHEL, R. (1982) 47.
- 58) BOSL, K. (1965) 42. 59) RUB I, 57.
- 60) Die Zuweisung der im RUB belegten Personen zu einer sozialen Schicht erfolgt in Anlehnung an V. KOHLHEIM (1977) 7-19. Zum Patriziat oder Oberschicht werden die den Rat besetzenden Geschlechter gerechnet. Der mittleren Schicht werden die sog. "chramer" (kleine Kaufleute), Vertreter des Regensburger Luxusgewerbes (Goldschmiede, Silberbrenner, Gürtelbeschläger, Helmschmiede, Kürschner), Geistliche und Inhaber höherer Ämter (z.B. Klosterbraumeister, Münzer u.a.), soweit sie nicht zum Patriziat gehören, zugeordnet. Schließlich umfaßt die untere Schicht die Handwerker mit ihren Gesellen und Lehrlingen sowie das Dienstpersonal (Gehilfen, Diener und Mägde).
- 61) Siehe F. MORRÉ (1935) passim. 62) BOSL, K. (1966) 184.
- 63) Siehe K. BOSL (1966) 184-189. 64) BOSL, K. (1966) 184.
- 65) 1334; RUB I, 737. 66) 1345; RUB I, 1127.
- 67) RUB II, 246. 68) 1364; RUB II, 594, Reg.
- 69) 1359; RUB II, 479. 70) 1342; RUB I, 749.
- 71) RUB I, 1250; RUB II, 191, 221, 246, 507, 1149.
- 72) RUB II, 758, Reg.
- 73) W. FLEISCHER (1968²) 85 betont, daß "ohne Stadtkämmerer und Stadtschreiber ... die Familiennamen als Massenerscheinung nicht denkbar" sind. "Deshalb auch setzen sie sich erst im Laufe des 13. und 14. Jhs. in den deutschen Städten durch, weil sich erst in dieser Zeit die Stadtverwaltung völlig entfaltet" (vgl. auch W. KÖNIG, 1979³, 127).
- 74) RUB I, Beilage 3, 731-763. 75) RUB I, Beilage 2, 730f.
- 76) Vgl. z.B. RUB I, 745: "... sol w. umb Leupreht"; RUB I, 746: "Dyettel dez Fridleins chuffers sun an der Frunnlaitt sol w. umb ein junchfrawn, Eysal".

- 77) Vgl. RUB I, 732: "Rüpel schuster w. umb Dyetel den schusterchneht".
78) RUB I, 733: "Chunrat, dez chamerers dyener hern Gumprehts".
79) Ebenda: "Frid. dez Rappolts chneht dez sneiders".
80) Ebenda: "Wernel Otten sun von Swontt". 81) RUB I, 734.
82) RUB I, 737; Heinheim sw. Kelheim. 83) RUB I, 750.
84) Vgl. RUB I, 731: "der Türnel und deu Rapplin sin hübscherinn", "di Slehinne hüscherinn und maister Ullin ir ruffian".
85) Vgl. RUB I, 730f.: "It. Prawnihilt", "Item Sigel Zalai, Mathel und Chüntzel ..."
86) Zur Teilnahme der Handwerker am Auer-Aufstand s. K. BOSL (1966) 195f.
87) RUB I, 737.
88) In der Zeugenreihe von RUB I, 737 treten Vertreter der "sneider", "zimerleute", "stainmaizel", "smide", "wolbürche", "webär", "lederar", "hafner", "peche", "flaischwär", "schüster", "schreinar", "chüffer", "chürsner" und "mäntler" auf.
89) So heißt beispielsweise ein Lederer "Frid. Schirndorfer", ein Wollwirker "Chunr. Häutaer" und ein Bäcker "Ulrich Hamer".
90) Vgl. die Belege "maister Nycla vor Purch", "der Pernger in der Prukkstrazze" u.a.
91) Belege: "Item aus den sneidern: ... Pernel der sneidaer vor Purch ... Item aus den smiden: Heinr. der helmsmit an der Hayd ... Item aus den hafnern: Örtel hafnaer, Frid. hafner".
92) Zur weiblichen BN-Führung im mittelalterlichen Regensburg s. auch R. KOHLHEIM (1985) 45-68.
93) RUB II, 888.
94) Beispiele: "In der Frumoldinn haus ...", "Alhait di Smittinn", "Di Erhartinn". Nur in drei Fällen erfolgt hier die Nennung mit Hilfe des Namens des Ehemannes, z.B. "Des alten Reichleins hausfraw".
95) RUB II, Beilage 1, 474-485.
96) Vgl. z.B. E. PULGRAM (1950/51) 134, 137.
97) Ratsmitglieder und andere Patrizier, Fernhändler, kleine Kaufleute, Handwerker.
98) Vgl. z.B. RUB II, 20, a. 1351. 99) 1244; RUB I, 69.
100) 1290; RUB I, 151; s. auch F. MORRÉ (1935) 43.
101) Vgl. E. SCHWARZ (1953/54) 22: "Der erste wird den Beinamen 'Däumling, kleiner Mensch' geführt haben".- Als weitere Beispiele hierzu können die patrizischen Geschlechter der Wild, Kärgel, Igel, Sinwell (mhd. sin-wël 'rund'), Puterich (mhd. buterich 'Schlauch, Gefäß'), Grans (mhd. grans 'Schnabel der Vögel, Maul oder Rüssel anderer Tiere, Maul des Menschen, hervorragender Teil eines Körpers, Schiffsschnabel'), Notscherf angeführt werden. Über diese Regensburger Familien s. MORRÉ (1935) 98; 24f.; 40; 25; 99; 20; 99.
102) Teilergebnisse liegen bei E. SCHWARZ (1953/54) 38; R. KOHLHEIM (1985) 56 vor.
103) NEUMANN, I. (1982) 65. 104) 1266; RUB I, 103.
105) Derselbe wird in der Zeugenreihe einer Urkunde aus dem Jahre 1287 als "Chunradus Comperti" (RUB I, 144) aufgeführt; aus einer i.J. 1300 ausgestellten Urkunde erfahren wir von den Schulden, die Bischof Konrad von Regensburg bei "Chunradn Guntprehten" und anderen Regensburger Bürgern hatte (RUB I, 195, Reg.).- Über die Familie Gumprecht s. F. MORRÉ (1935) 47f., 77f.
106) Vgl. V. KOHLHEIM (1977) 414, Abb. 9.
107) Erstbelege: RUB I, 81, a. 1251; RUB I, 496, a.-1325; über das Geschlecht der Gamerit s. F. MORRÉ (1935) 40, 86f.
108) Erstbeleg, RUB I, 81, a. 1251.- Eine Verwendung von "Partzifal" als RN ist in Regensburg nicht belegt (vgl. V. KOHLHEIM, 1977, 58-63),

- F. PANZER (1986) 211 weist jedoch darauf hin, daß "der titelheld des Parz[ifal] ... häufig zur namegebung verwandt" wurde (vgl. auch die von A. SOGIN, 1903, 570 zitierten Belege).
- 109) 1326; RUB I, 509: "Heinr. Arnolt".
- 110) 1352; RUB II, 67: "Chunr. Eehhart".
- 111) 1362; RUB II, 471, Reg.: "Heinr. Haindl".
- 112) 1362; RUB II, 507: "Fridr. Lüdl".
- 113) 1370; RUB II, 906: "Hans Charl".
- 114) 1326; RUB I, 517: "der Luchel Ernst".
- 115) Vgl. V. KOHLHEIM (1977) 408, Abb. 3.
- 116) Zur Häufigkeit der einzelnen Regensburger RN s. V. KOHLHEIM (1977) 387-402.
- 117) 1358; RUB II, 316: "Fridreich Diethoch".
- 118) Über das Geschlecht der Gumprecht s. F. MORRÉ (1935) 47f., 77f.
- 119) Über das Geschlecht der Frumolt s. ebenda 57, 87.
- 120) Erstbeleg: TE, Nr. 228, ca. 975-990; als BN läßt sich dieser RN i.J. 1325 nachweisen: "umb Heinr. den Entzman" (RUB I, 732).
- 121) Der RN Egilolf/Eglolf, der zuletzt ca. 1170-77 in TE (Nr. 902) bezeugt ist, begegnet uns wieder i.J. 1370 als BN einer Regensburger Bürgerin (RUB II, 888: "Di Eglolfinne").
- 122) Siehe V. KOHLHEIM (1977) 418-421, Abb. 13-16.
- 123) Chunrat und Hans kommen nur als Bestandteil weiblicher BN-Belege vor: "Chunr[ad]in der Frunhoferin" (RUB II, 481, Dat.), "Hanslinn der chramerinn in dez Heiligen Gaistes strazz" (RUB II, 888, Gen.). Zu diesem weiblichen Namentyp s. R. KOHLHEIM (1985) 65f.
- 124) RUB II, 471, Reg. 125) RUB II, 1095, Reg.
- 126) SCHEFFLER-ERHARD, Ch. (1959) 7.
- 127) Über das -er-Suffix s. A. BACH (1952²) § 135, § 137.
- 128) 1378; RUB II, 1222. 129) Ebenda; Thundorf sw. Neumarkt.
- 130) 1369; RUB II, 854, Anm.
- 131) Zur Ableitung von Ortsnamen auf -bach mittels -jan-Suffix s. SCHMELLER, 1, Sp. 202; A. BACH (1952²) § 140.
- 132) Diese Bildungsweise kommt auch im mittelalterlichen Nürnberg vor (vgl. SCHEFFLER-ERHARD, 1959, 15).
- 133) 1351; RUB II, 9; Ober-/Niederhornbach sw. Rottenburg.
- 134) Ebenda; Aigltsbach nw. Mainburg.
- 135) 1312; RUB I, 277; Ponholz n. Regensburg.
- 136) SCHMID, D. (1976) 165f. Vgl. hierzu auch die von E. SCHWARZ (1953/54) 28 vorgelegte Skizze über "Herkunftsamen in Regensburg bis 1350".
- 137) Vgl. H. HEIMPEL (1926); H. KELLENBENZ (1962); K. BOSL (1966).
- 138) Vgl. G. HABLE (1970) 84f.
- 139) Vgl. hierzu K. BÜCHER (1886) 229.
- 140) "Nicht weniger als 191 selbständige Zweige menschlicher Erwerbthätigkeit" lassen sich i.J. 1440 in Frankfurt a.M. nachweisen (BÜCHER, K., 1886, 227 und Tab. XV, 215-224). Nach K. GATZ (1934) 35 finden sich beispielsweise um 1300 in Wien ca. 100, um 1400 in Heidelberg 103, in Basel 120 verschiedene Berufe.
- 141) Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) 22f. weist auch auf die "Arbeitsteilung" im Nürnberger Bäckergewerbe hin: "Neben dem häufigen Peck steht der Fladner oder Fladenpeck, der Semler, Lebkucher, Zelter, Rockner und Hausrockner". In den Arnsburger Urkunden vom 13.-16. Jh. kommen die BN Becker, Beck, Beckman, Cleynbecker, Kuchenbecker, Weißbecker, Zuckerbecker, Symelere vor (MULCH, R., 1974, 376f.). Das von I. NEUMANN (1981) untersuchte obersächsische Namenmaterial weist folgende BN auf: Bäcke, Bäcker, Backmann, Brezler, Heinebäcke, Kuchler, Semler (S. 286).

- 142) 1312; RUB I, 277: "der Herman pech uf Tunaw".- Über das Bäckergerwerbe im mittelalterlichen Regensburg s. H. HEIMPEL (1926) 304-311.
- 143) 1225; RUB I, 52: "Walkun pfister".
- 144) 1342; RUB I, 982: "Ott Weispech".
- 145) 1343; RUB I, 751: "umb Hördlein den chrapffenpacher".- "Das Hauptfestgebäck im Regensburg des 14. Jahrhunderts war ... der Krapfen, der besonders an vier großen Jahresfesten gegessen wurde: am 23. April 'an sand Görigen hochzit', am 15. Juni, 'an sand Vites hochzit', am 1. August, 'ze sand Peters messe', und am 22. September, 'ze sand Haimerames messe'" (HEIMPEL, H., 1926, 309).
- 146) 1340; RUB I, 744: "Hainreich fladenaer". H. HEIMPEL (1926) 309 rechnet den Fladener zu den Feinbäckern.
- 147) 1326; RUB I, 737: "umb den Hornoffen".
- 148) HEIMPEL, H. (1926) 309.
- 149) 1340; RUB I, 745: "Ottel der lebzelter".- Zu den Regensburger Feinbäckern gehörten auch die Lebzelter, "die Honigkuchen, eben unsere Lebkuchen, machten" (HEIMPEL, H., 1926, 309).
- 150) 1362; RUB II, 498, Reg.: "Ott der Oblater".- Zu mhd. oblät(e) 'Oblate, Hostie, eine Art Backwerk' (LEXER, 2, Sp. 138). Das Abendmahlsbrot wurde aus Weizen, ohne Sauerteig und rund hergestellt (HEYNE, M., 1901, 272). Da es "sehr fein gebacken war, begegnet seit dem 13. Jh. die Bed[eutung] 'feines Backwerk'" (KLUGE, F., 1967²⁰, 518). Nach O.D. POTTHOFF (1938) 119 gab es im Wien des 15. Jh. neben Krapfenbäckern und Konfektmachern auch besondere Oblatenbäcker.
- 151) 1326; RUB I, 734: "Ottlein dem Pritznaer". Zu mhd. prêze 'Bretzel', bair. die Bretzen. (Für diesen sowie weitere Hinweise auf das Bairische wurde das "Bayerische Wörterbuch" von J.A. SCHMELLER herangezogen).
- 152) 1339; RUB I, 737: "umb den Semler den pechenchnecht".- In Regensburg war die "Semmel" ein großes Weizenbrot (s. H. HEIMPEL, 1926, 308).
- 153) 1375; RUB II, 1084c, Reg.: "Ulrich der Pekchel".
- 154) 1332; RUB I, 672, Reg.: "Chünrat der Weichpekch".- Zusammensetzung aus mhd. weich 'weich, nachgiebig, zart, milde, schwach, furchtsam' und mhd. becke 'Bäcker' (vgl. auch die Belege "Vinsterpeck", "Goldpek", "Kleinpek", "Maulpek" bei E. SCHWARZ, 1973, 88, 108, 163, 203).
- 155) 1368; RUB II, 773b, Reg.: "Härtel des Protman".- Nach Ch. SCHEFFLER-ERHARD 26 bezeichnen im mittelalterlichen Nürnberg die Zusammensetzungen mit -man im allgemeinen nicht den Handwerker, sondern den Kleinhändler. (Zur Problematik der FN auf -mann s. H. NAUMANN, 1982, 54-64).
- 156) 1325; RUB I, 732: "Merwot der protverchauffer vor Purch".- In Regensburg brachten die Bäcker "ihre Brote nur teilweise selbst zu Markt; im 14. Jahrhundert sind mehrfach Brotverkäufer bezeugt, von denen feststeht, daß sie mit der Bäckerzunft nichts zu tun hatten" (HEIMPEL, H., 1926, 311).
- 157) FLEISCHER, W. (1968²) 81.
- 158) Erstbelege: "herre Friderich der Chratzaer", "herre Ludwich der Chratzaer" (1286; RUB I, 138).
- 159) Erstbeleg: "herr Liupolt der Waitaer" (1278; RUB I, 117).
- 160) Erstbeleg: "Liukart (Wollarinne)" (1246-50; RUB I, 57).
- 161) BOSL, K. (1966) 191. 162) MORRE, F. (1935) 45.
- 163) Siehe ebenda 45, 76f. 164) Siehe ebenda 54 und 83; 50 und 79f.
- 165) 1340; RUB I, 745: "Merndel mit dem Chäs, der mülchmeht".
- 166) Erstbeleg: "bruder Hainreich der Fuchs" (1349; RUB I, 1248, Reg.).

- Zur Motivierung der Vergabe dieses ÜN s. W. van LANGENDONCK (1975) 435f.
- 167) Nach 1334; RUB I, 730.
- 168) Vgl. E. SCHWARZ (1957) 134; Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) 155; H. BAHLOW (1980⁵) 215.
- 169) Vgl. E. MOREU-REY (1981); F.J. COSTA/D. RADCLIFF-UMSTEAD (1975).
- 170) E. MOREU-REY (1981) 84 und 118 verzeichnet u.a. folgende Beispiele aus Katalonien: die als "die Schönen" (katalanisch: "les Maques") bezeichneten Damen sind in Wirklichkeit häßlich; ein großer, kräftiger Mann wird "der Kleine" (katalanisch: "lo Menut") genannt, während ein korpulenter Mensch den ÜN "el Flac" (der Dürre) erhielt; der Träger des ÜN "el Sant-Cristo" ist keineswegs fromm, "lo Terrible" (der Schreckliche) ist tatsächlich friedfertig und harmlos. Unter den ÜN kalabrischer Einwanderer in Pittsburgh/USA führen F.J. COSTA/D. RADCLIFF-UMSTEAD (1975) 495 "Marchisi" an, "given in derision of a man who spent money lavishly as though he were wealthy when to common public knowledge he was constantly in debt".
- 171) 1369; RUB II, 861, Reg.: "Chunrat der Helt".
- 172) Erstbeleg: "Ulr. Schönel under den sporen" (1325; RUB I, 732).
- 173) Nach 1334; RUB I, 730. 174) WITKOWSKI, T. (1973) 105f.
- 175) Ebenda 117.
- 176) Vgl. R. ZODER (1968) Bd. 1, 247; H. BAHLOW (1980⁵) 62.
- 177) Vgl. z.B. E. SCHWARZ (1957) 60; Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) 66.
- 178) Vgl. RUB I, 1048 und RUB II, 927.
- 179) MORRÉ, F. (1935) 55 180) Vgl. E. MOREU-REY (1981) 97f.
- 181) 1326; RUB I, 734: "Gebhart der Feyerabent der mantler chneht". Nach K. FINSTERWALDER (1978) 269 handelt es sich hierbei um einen ÜN für den Müsiggänger (vgl. auch H. GRÜNERT, 1958, 344).
- 182) 1370; RUB II, 906: "Nyclas Iainär".
- 183) 1339; RUB I, 881: "Heinr. dez Lázzeleins sun".
- 184) 1370; RUB II, 906: "Chunr. dez Musser haus".
- 185) 1346; RUB I, 758: "Dietel Müssigsprot".
- 186) 1370; RUB II, 906: "Nyclas Schabab".
- 187) SCHMELLER, 2, Sp. 351f.
- 188) 1374; RUB II, 1048a, Reg.: "Lynhart des Seltenstiches witib". Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) 283 faßt den Nürnberger BN "Selten-slag" als ÜN "für einen müßigen Handwerker, etwa einen Schmied, der kaum einen Schlag ... tut", auf.
- 189) 1339; RUB I, 737: "umb Sludern den schüster". Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) 289 faßt "Sluder" als "Scheltnamen für einen unordentlichen Handwerker" auf.
- 190) "Fridr. Snekke" (ca. 1200; RUB I, 46, Reg.); F. DEBUS (1978) 44 schlägt eine Deutung dieses ÜN im Sinne von 'langsamer, träger Mensch' vor.
- 191) 1326; RUB I, 733: "Chunrat dez Strans sün dez müllners".
- 192) Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) interpretiert den Nürnberger BN "Stranz" als "Scheltnamen des Faulenzers" (S.305). Vgl. K. FINSTERWALDER (1978) 506. Eine Deutung im Sinne von 'Prahlhans' (so H. BAHLOW, 1980⁵, 504) ist für die Regensburger Belege weniger wahrscheinlich.
- 193) 1361; RUB II, 414, Reg.: "des Vaulschinkchen haus".
- 194) 1339; RUB I, 743: "umb den Veyrer".
- 195) Vgl. FISCHER, 2, Sp. 1013 s.v. "Feirer" 'Nichtstuer, langsamer Mensch'; Ch. SCHEFFLER-ERHARD (1959) 108.
- 196) 1362; RUB II, 506: "Chunr. Vozz mülnern".
- 197) GÖTZE, A. (1967¹) 89.

- 198) SCHMELLER, 1, Sp. 768; vgl. auch M. GOTTSCHALD (1982⁵) 188.
199) 1375; RUB II, 1084c, Reg.: "Nycla der Chekch".
200) 1342; RUB I, 750: "Peter Räschel".
201) Vgl. H. GRÜNERT (1958) 408. Eine Kurzform + Raschel/Räschel<rät ist im RUB nicht nachzuweisen (vgl. V. KOHLHEIM, 1977, 29-45).
202) 1342; RUB I, 982: "Ch. Resch".
203) 1370; RUB II, 906: "Ulr. Snell".
204) Erstbeleg: "her Chunrat der Wakcher" (1312; RUB I, 274). Über das Patriziergeschlecht der Wacker s. F. MORRÉ (1935) 58.
205) 1339; RUB I, 740: "umb den Egprehtt den Zanger".
206) RUB II, 1149 und 1168. 207) RUB II, 1194 und 1222.
208) Nur einmal kommt ein Einzelname vor: der Ratsherr "Gamerit von Sarching" (RUB II, 1149, 1168, 1194) erscheint in RUB II, 1222 als "der Gamerit". Nur ganz vereinzelt ist bei diesen Urkunden eine Identität von Name und Beruf anzunehmen (z.B. bei "Haug chürsner", RUB II, 1149, 1168) bzw. nachzuweisen (z.B. bei dem Ratsherrn "Jacob Prewmaister", RUB II, 1222, der tatsächlich "prewmayster zu S. Jacob" war, RUB II, 839).
209) Die Familie Auf Tunaw I ist im RUB seit dem 12. Jh. bezeugt (s. darüber F. MORRÉ, 1935, 20f., 38f., 75). Ab 1371 (RUB II, 957) nennen sich die Enkeln des Ratsherrn Lautwein auf Tunaw "Hans und Andre die Lätwein".
210) 1370; RUB II, 906. 211) 1376; RUB II, 1120.
212) Vgl. die Einträge: "Datz dem Rontinger: Frid. weinschenkch, Ulr. und Jacob diener; Matz dirn" (RUB II, 906, 361); "Datz Hainr. dem Riethaimer: Jörg Riethaimer, uxor, pueri; Osann dirn; Regnolt chn[echt]; Wolfhart chnecht; Friedr. chnecht; Agnes dirn" (l.c., 363).- "Domus Peter dez Sitawer: Ulreich Sitawer et ux[or], Chunr[at] und Erl servi. Diemut an[cilla], Els an[cilla]" (RUB II, 1120).

Literatur:

- BACH, Adolf (1952²): Die deutschen Personennamen. Teil 1: Einleitung. Zur Laut- und Formenlehre, Wortfügung, -bildung und -bedeutung der deutschen Personennamen. 2., stark erw. Aufl. (= Deutsche Namenkunde, Band I, 1.) Heidelberg.
BACH, Adolf (1953²): Die deutschen Personennamen. Teil 2: Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung. 2., stark erw. Aufl. (= Deutsche Namenkunde, Band I, 2.) Heidelberg.
BAGUÉ, Enric (1975): Noms Personals de l'Edat Mitjana. Contribució a la Història Cultural dels Països Catalans. (= Biblioteca "Raixa" 104.) Palma de Mallorca.
BAHLOW, Hans (1980³): Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. (= suhrkamp taschenbuch 65. 5. Aufl. Frankfurt a. Main.
BAUER, Gerhard (1985): Namenkunde des Deutschen. (= Germanistische Lehrbuchsammlung. Band 21.) Bern-Frankfurt am Main-New York.
BAUMGARTNER, Xaver (1983): Namengebung im mittelalterlichen Zürich. Die alt- und mittelhochdeutschen Personennamen der Zürcher Überlieferung vom Jahr 1000 bis zum Jahre 1254. (= Studia Onomastica Helvetica. Bd. 1.) Arbon.
BLANÁR, Vincent (1973): Das spezifisch Onomastische. In: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Nr. 27.) Berlin, 31-51.

- BOSL, Karl (1965): Die gesellschaftliche Struktur Regensburgs im Mittelalter. In: Festschrift für H. Aubin zum 80. Geburtstag. Hrsg. v. O. BRUNNER, H. KELLENBENZ, E. MASCHKE, W. ZORN. Wiesbaden, 452-478.
- BOSL, Karl (1966): Die Sozialstruktur der mittelalterlichen Residenz- und Fernhandelsstadt Regensburg. Die Entwicklung ihres Bürgertums vom 9. bis 14. Jahrhundert. In: Untersuchungen zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte in Europa. (= Vorträge und Forschungen. Bd. 11.) Konstanz-Stuttgart, 93-213.
- BÜCHER, Karl (1886): Die Bevölkerung von Frankfurt am Main im 14. und 15. Jahrhundert. Social-statistische Studien. 1. Band. Tübingen.
- COSTA, Frank Joseph/RADCLIFF-UMSTEAD, Douglas (1975): Nicknaming among the Calabrese. In: Onoma XIX, 492-503.
- DEBUS, Friedhelm (1977): Soziale Veränderungen und Sprachwandel. Moden im Gebrauch von Personennamen. In: Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung im Deutschen. Jahrbuch 1976 des Instituts für deutsche Sprache. (= Sprache der Gegenwart 41.) Düsseldorf, 167-204.
- DEBUS, Friedhelm (1978): Zur Entstehung der deutschen Familiennamen. Die hessische Kleinstadt Biedenkopf als Beispiel. In: Name und Geschichte. Hrsg. v. F. DEBUS und K. PUCHNER. München, 31-54.
- EICHLER, Ernst (1969): Aktuelles zur Namenforschung. In: Namenkundliche Informationen 15, 3-5.
- FINSTERWALDER, Karl (1978): Tiroler Namenkunde. Sprach- und Kulturgeschichte von Personen-, Familien- und Hofnamen. Mit einem Namenlexikon. (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe, Band 4.) Innsbruck.
- FISCHER, Hermann (1904-1936): Schwäbisches Wörterbuch auf Grund der von Adelbert v. Keller begonnenen Sammlungen ... bearb. v. H. FISCHER. Band 1-6. Tübingen.
- FLEISCHER, Wolfgang (1968²): Die deutschen Personennamen. Geschichte, Bildung und Bedeutung. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. (= Wissenschaftliche Taschenbücher. Bd. 20.) Berlin.
- GATZ, Konrad (1934): Das alte deutsche Handwerk. Essen.
- GOTTSCHALD, Max (1982²): Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. 5., verbesserte Auflage mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von R. SCHÜTZEICHEL. Berlin-New York.
- GÖTZE, Alfred (1967¹): Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 101.) Berlin.
- GRÜNERT, Horst (1958): Die altenburgischen Personennamen. Ein Beitrag zur mitteldeutschen Namenforschung. (= Mitteldeutsche Forschungen. Bd. 12.) Tübingen.
- HABLE, Guido (1970): Geschichte Regensburgs. Eine Übersicht nach Sachgebieten. Unter Mitarbeit von R.W. STERL. (= Studien und Quellen zur Geschichte Regensburgs. Band 1.) Regensburg.
- HEIMPPEL, Hermann (1926): Das Gewerbe der Stadt Regensburg im Mittelalter. Mit einem Beitrag von F. BASTIAN: Die Textilgewerbe. Beiheft 9 der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte.
- HEYNE, Moriz (1901): Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert. 2. Band: Nahrung. Leipzig.
- KAPPUS, Theodor (1924): Die Zunamen in den ältesten Urkunden von Freising und Regensburg. Phil. Diss. Tübingen 1924.
- KELLENBENZ, Hermann (1962): Bürgertum und Wirtschaft in der Reichsstadt Regensburg. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 98, 90-120.
- KLUGE, Friedrich (1967²⁰): Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 20. Aufl., bearb. v. Walther MITZKA. Berlin.
- KOHLHEIM, Rosa (1985): Die Beinamenführung bei Frauen im spätmittelalterlichen Regensburg. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 22, 45-68.

- KOHLHEIM, Volker (1977): Regensburger Rufnamen des 13. und 14. Jahrhunderts. Linguistische und sozio-onomastische Untersuchungen zur Struktur und Motivik spätmittelalterlicher Anthroponymie. (= Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft N.F. 19.) Wiesbaden.
- KÖNIG, René (1967): Kleider und Leute. Zur Soziologie der Mode. Frankfurt am Main und Hamburg.
- KÖNIG, Werner (1979²): dtv-Atlas zur deutschen Sprache. 3. Aufl. (= dtv 3025). München.
- KOSS, Gerhard (1985): Familiennamen in fränkischen Stadtbüchern. In: Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft. XV. Int. Kongr. f. Namenforschung, Leipzig, 13.-17.8.1984, 173-178.
- LANGENDONCK, W. van (1975): Zur diachronischen Einteilung der Übernamen. In: Onoma XIX, 434-444.
- LEKER, Matthias (1869-1878): Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Band 1-3. Reprographischer Nachdruck: Stuttgart, 1965.
- LIPOLD, Günter (1980): Namen in und um Wien im 14. Jahrhundert. In: Sprache und Namen in Österreich. (= Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, Band 6.) Wien, 227-254.
- LÖPSTEDT, Leena (1984): Observations sur le développement du nom féminin en Gaule. In: Beiträge zur Namenforschung 19, 297-316.
- MOREU-REY, Enric (1981): Renoms, Motius, Malnoms i Noms de Casa. (= Col·lecció Llengua Viva 4.) Barcelona.
- MORRÉ, Fritz (1935): Ratsverfassung und Patriziat in Regensburg bis 1400. In: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 85, 1-147.
- MULCH, Roland (1974): Arnburger Personennamen. Untersuchungen zum Namenmaterial aus Arnburger Urkunden vom 13.-16. Jahrhundert. (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 29.) Darmstadt und Marburg.
- NAUMANN, Horst (1982): Familiennamen auf -mann. Vorüberlegungen zu einem Familiennamenbuch der DDR. In: Namenkundliche Informationen. Beiheft 4, 54-64.
- NEUMANN, Isolde (1973): Zur Herausbildung des anthroponymischen Prinzips der Doppelnamigkeit. In: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Nr. 27.) Berlin, 192-202.
- NEUMANN, Isolde (1981): Obersächsische Familiennamen II. Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Großenhain bis 1600. (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 33.) Berlin.
- NEUMANN, Isolde (1982): Gedanken zum Problem 'Berufs b e z e i c h n u n g - Berufs n a m e'. In: Namenkundliche Informationen, Beiheft 4, 64-71.
- PANZER, Friedrich (1896): Personennamen aus dem höfischen Epos in Baiern. In: Philologische Studien. Halle/Saale, 205-220.
- POTTHOFF, O.D. (1938): Kulturgeschichte des deutschen Handwerks mit besonderer Berücksichtigung seiner Blütezeit. Hamburg.
- PULGRAM, Ernst (1950/51): Historisch-soziologische Betrachtung des modernen Familiennamens. In: Beiträge zur Namenforschung 2, 132-165.
- SCHEFFLER-ERHARD, Charlotte (1959): Alt-Nürnberger Namenbuch. (= Nürnberger Forschungen. Einzelarbeiten zur Nürnberger Geschichte. 5. Bd.) Nürnberg.
- SCHMELLER, Johann Andreas (1872-1877): Bayerisches Wörterbuch. Zweite, mit des Verfassers Nachträgen vermehrte Ausgabe, bearb. v. G.K. FROMMANN. München.
- SCHMID, Diethard (1976): Regensburg I. Das Landgericht Stadtamhof, die Reichsherrschaften Donaustauf und Wörth. (= Historischer Atlas von

- Bayern. Teil Altbayern. Heft 41.) München.
- SCHÜTZZEICHEL, Rudolf (1982): Einführung in die Familiennamenkunde. In: Max GOTTSCHALD: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. 5., verb. Aufl. Berlin-New York, 13-76.
- SCHWARZ, Ernst (1949): Deutsche Namenforschung. Band 1: Ruf- und Familiennamen. Göttingen.
- SCHWARZ, Ernst (1953/54): Die Personennamengebung in Regensburg von 1100-1350. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 17, 13-39.
- SCHWARZ, Ernst (1957): Sudetendeutsche Familiennamen aus vorhussitischer Zeit. Köln-Graz.
- SCHWARZ, Ernst (1973): Sudetendeutsche Familiennamen des 15. und 16. Jahrhunderts. (= Handbuch der sudetendeutschen Kulturgeschichte, 6. Bd.) München.
- SEIBICKE, Wilfried (1982): Die Personennamen im Deutschen (= Sammlung Götschen 2218.) Berlin-New York.
- SEIBICKE, Wilfried (1985): Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Personennamen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 2. Halbband. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft. Bd. 2.2.) Berlin-New York, 2148-2163.
- SOCIN, Adolf (1903): Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts. Basel. Unveränderter reprographischer Nachdruck: Hildesheim, 1966.
- WALTHER, Hans (1965): Zur Onomastik als Gesellschaftswissenschaft. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. 14. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe. Heft 1, 111-114.
- WITKOWSKI, Teodolius (1973): Zum Problem der Bedeutungerschließung bei Namen. In: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. (= Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Nr. 27.) Berlin, 104-117.
- ZODER, Rudolf (1968): Familiennamen in Ostfalen. Band 1: A-K, Band 2: L-Z. Hildesheim.

Anm.d.Redaktion: Das RUB (Anm. 5) wird nach Seiten zitiert.

Ilie Dan

Alter und Verbreitung einiger Suffixe
in der rumänischen Toponymie

Alle Wissenschaftler, die sich mit der Situation der rumänischen Ortsnamen beschäftigt haben, haben die Feststellung gemacht, daß eine große Zahl von anderen Termini abgeleitet ist. In bezug auf die Wortbildung im Bereich der Onomastik weist I. IORDAN deutlich darauf hin, daß "bei der Untersuchung der suffigierten toponymischen Bildungen der Eindruck entsteht, daß die Sprecher weder Schwierigkeiten noch Grenzen bei der Derivation kennen, wenn die Anwendung dieses Wortbildungsmit- tels erforderlich ist: ausgehend von jedem Stamm und mit Hilfe jedes möglichen Suffixes kann, theoretisch zumindest, ein neuer Ortsname entstehen."¹⁾

So ist es leicht zu verstehen, daß man bei den ON häufig Bildungen